A ninja's life 2

Heiratswahn in Konoha

Von Kimiko93

Kapitel 15: Der Anfang des Endes

*~I just can't look its killing me, and taking control
~Jealousy, turning saints into the sea, swimming through sick lullabies
~Choking on your alibis
~But it's just the price I pay
~Destiny is calling me
~Open up my eager eyes
~'Cause I'm Mr Brightside*

Alles kam Sakura so unrealistisch vor. War sie wirklich gerade auf dem Weg nach Kiri, um dort um Beistand für einen *Krieg* zu bitten? Dabei war nirgendwo auf nur der kleinste Shinobi zu sehen, alles war wie ausgestorben. Sie streiften nur zu dritt durch die Bäume, in Richtung Südosten. Sakura hing dieser Weg so langsam zum Halse heraus.

„Glaubst du mir jetzt, was ich dir zum Thema Frieden und Verlobter gesagt habe?“, fragte Sasuke sie missgelaunt von der Seite.

„Nein, das ist purer Zufall, dass wir nach Kiri geschickt wurden. Oder weil wir den Weg mittlerweile im Schlaf kennen müssten...“, erwiderte Sakura schnippisch.

„Ja, genau, deswegen wurden auch ausgerechnet Shikamaru und Tenten nach Suna geschickt, wo du doch zwei Jahre da verbracht hast.“, meinte Sasuke.

„Also, Shikamaru, okay, versteh ich, aber wieso *Tenten?*“, fragte Naruto, der sich wohl auch an diesem Gespräch beteiligen wollte.

„Na ja, Kankuro hat mal gesagt, dass er sie süß findet...“, murmelte Sakura.

„Womit wir die nächste Zweckehe hätten.“, stellte Sasuke fest. „Dabei ist das Wort Zweck viel zu schön dafür...“

Plötzlich sahen sie sich gegenseitig an, Sasukes Augen waren verengt, Naruto rieb sich die Nase und Sakura kratzte sich unter dem rechten Ohr. Alle drei gleichzeitig, das hatten sie noch nie geschafft. So schnell sie konnten verschwanden sie in den Gebüsch, komischerweise alle drei in einem.

„Habt ihr ´ne Ahnung, wie viele?“, wisperte Sakura.

„Viele.“, kommentierte Sasuke. „Kein Heer, aber ungefähr hundert.“

„Das können deine Sharingan sehen?“, fragte Naruto verblüfft.

„Nein, ich kann nur ungefähr so viel Chakra spüren, was du eigentlich auch können müsstest.“, antwortete Sasuke genervt.

„Hey, ich hab sie wenigstens gehört!“, verteidigte sich Naruto.

„Jungs, könnten wir vielleicht lieber überlegen, wie wir an ungefähr hundert Feinden vorbeikommen, die wohl hier sind um uns entweder aufzuhalten oder um das Dorf aus einer unerwarteten Richtung anzugreifen?“, fragte Sakura genervt.

„Na ja, entweder schleichen wir uns wie die Idioten an ihnen vorbei, werden entdeckt und machen unsere Testamente, oder wir kümmern uns um jeden einzeln, das heißt jeder muss dreiunddreißig Feinde erledigen und den letzten teilen wir uns...“, begann Sasuke.

„Na, das hört sich doch gut an...“, unterbrach Naruto ihn.

„Oder ich mach uns einfach den Weg frei. Glaubt ihr, das sind wirklich hundert?“, schloss Sasuke und ignorierte Naruto. Sakura schluckte.

„Ich bin ja für's Weg freimachen...“, murmelte Sakura.

„Damit wärest du dann überstimmt.“, meinte Sasuke an Naruto gewandt und sprang aus dem Gebüsch, auf die Truppe ungefähr hundert Meter vor ihnen zu. Es waren wirklich knapp hundert Kumo-Shinobi.

„Ein Konoha-Ninja!“, rief einer.

„Tötet ihn!“, rief der nächste. Es war sehr beeindruckend zu sehen, wie sich hundert Personen auf einmal auf Sasuke stürzen wollten. Dieser grinste ihnen nur entgegen und biss sich in den Finger.

„Kuchiyose no Jutsu!“

Aus dem Massenangriff wurde im Nu eine Massenpanik.

„Sag mal... Gehört die Schlange nicht eigentlich zu Orochimaru?“, fragte Naruto und starrte die riesige, violette Schlange an, die er das letzte Mal mit einem Schwert im Maul gesehen hatte.

„Blitzmerker.“, murmelte Sakura. Sie waren näher gekommen und sahen nun zu, wie die Schlange genüsslich einen Shinobi nach dem anderen verspeiste, während Sasuke einfach nur regungslos auf ihrem Kopf stand und das Geschehen betrachtete. Sakura hasste Schlangen. Und dass sie gerade mit ansah, wie hundert Gegner zerstückelt und verschlungen wurden ließ ihre Sympathien diesen Tieren gegenüber nicht gerade wachsen. Seufzend ließ sie sich vor einem Baum nieder.

„Hoffentlich beeilt er sich...“, murmelte sie. Naruto beobachtete sie aus den Augenwinkeln.

„So verpasst du aber die ganze Action.“, meinte er nur.

„Wer hat sich denn damals in Oto über das ganze Blut beschwert?“, fragte Sakura, ohne sich umzudrehen.

„Na, wenn du meinst...“, murmelte Naruto nur und wandte sich wieder der recht einseitigen Schlacht zu. Sakura schloss die Augen, hörte es aber dennoch hinter sich rascheln, ein Anfänger, der nichts besseres konnte, als sich halb um den Baum zu beugen und ihr ein Schwert an die Kehle zu halten. Beinahe gelangweilt griff Sakura blitzschnell nach der Hand mit dem Schwert, brach das Handgelenk und griff mit der linken Hand nach dem fallen gelassenen Schwert, um es seinem Besitzer in den Magen zu rammen. Amateur. Und das Schwert war auch total schlecht. Aber um ihn zu töten reichte es immer noch aus.

„Sauber.“, meinte Naruto etwa zehn Minuten später, als die Schlange verschwunden und der Weg frei war.

„Geht das schon wieder los...“, murmelte Sakura. „Jungs, wir haben wichtigeres zu tun, als uns um die Sauberkeit von Schlachtfeldern zu kümmern!“

Naruto und Sasuke zuckten nur mit den Schultern, während Sakura weiter in Richtung Meer eilte.

„Hättest ja gleich sagen können, dass du es eilig hast, zu deinem Verlobten zu kommen...“, murmelte Sasuke.

„Sasuke, ich habe es nur eilig, weil mir gerade klar geworden ist, dass das Dorf in *Gefahr* ist, okay?“, fauchte Sakura. „Deswegen will ich so schnell wie möglich nach Kiri um Hilfe zu holen, kannst du das verstehen?“

„Ist ja gut, ist ja gut, reg dich nicht so auf...“, murmelte Sasuke nur.

„Außerdem ist es ziemlich geschmacklos von dir, darüber Witze zu machen.“, murmelte Sakura.

„Ach, glaubst du mir jetzt doch?“

„Wenn das der einzige Weg ist, das Dorf zu retten...“ Sakura sah zu Boden, während sie weiter durch die Bäume sprangen, immer weiter in Richtung Kiri. Naruto sah zwischen Sakuras betrübter und Sasukes ausdrucksloser Miene hin und her. Na, das konnte noch was werden...

Sie erreichten Kiri mit Highspeed innerhalb von zwei Tagen. Dort wurden sie nicht empfangen, nicht, dass es sie gestört hätte, sie stürmten einfach zu dritt das Büro des Mizukagen.

„Bitte... Verzeiht die Störung, Mizukage-sama...“, keuchte Sakura und stützte sich am Türrahmen ab. „Wir sind... Konoha Shinobi, ich denke... Sie kennen uns noch... Und wir wollen euch um Hilfe bitten!“

„Hilfe wobei?“, fragte der Mizukage und zog eine Augenbraue hoch.

„Konohagakure... Befindet sich zurzeit... Im Krieg gegen Iwa und Kumo... Suna müsste bald kommen und uns beistehen, aber die sind immer noch von ihrem Bürgerkrieg geschwächt, also brauchen wir... Eure Unterstützung!“, keuchte Sakura weiter.

„Und was sollte mir das bringen?“, fragte der Mizukage kalt.

„Na ja... Kirigakure könnte zusammen mit Konoha und Suna Iwa und Kumo unterwerfen und sich somit einen großen Vorteil verschaffen, ebenso dient es dem Frieden unter den Dörfern. Sollten wir Iwa und Kumo besiegen, und das werden wir mit Eurer Hilfe, dann wird es endgültig Frieden geben und...“ Aber der Mizukage deutete ihr, zu schweigen.

„Es ist gut, dass du hier bist.“, meinte er nur. „Mein Neffe wird dies entscheiden. Yasume!“ Sakura konnte Sasukes triumphierenden Blick nicht ertragen, deswegen sah sie einfach Yasume entgegen.

„Ach, Pinky, was gibt's?“, fragte er und grinste.

„Das erzählt sie dir am besten unter vier Augen.“, meinte der Mizukage ruhig.

„Na dann komm mal mit.“

„So, Pinky, was ist los?“, fragte Yasume. Sakura saß ihm gegenüber auf dem Boden eines kleinen Zimmers, welches etwas abseits vom Büro des Mizukagen lag. Sasuke und Naruto waren auf dem Flur geblieben.

„Konoha wird gerade von Kumo und Iwa angegriffen.“, erzählte Sakura. „Deswegen hat Tsunade uns hierher geschickt. Wir sollen um den Beistand Kiris bitten.“ Sie zitterte ein wenig. Die Situation war ihr nicht geheuer. Die Atmosphäre in diesem Zimmer war so erdrückend. Es gab nur ein winziges Fenster und das halbdunkel ließ Yasumes Haar merkwürdig, nein gruselig schimmern. Aber das war nicht halb so gruselig wie sein Grinsen.

„Aha. Interessant. Darf ich erfahren, wie ihr euch diesen Krieg eingehandelt habt?“, fragte er.

„Wir haben ein Dorf aus Tsuchi no Kuni nach Ha no Kuni geleitet. Dabei hat sich ein Verräter Iwas unbemerkt in den Zug geschlichen und ist so unter unserem Schutz nach Ha no Kuni gelangt, ohne das wir dies bemerkt haben. Das sah Iwa als Beleidigung an und hat uns zusammen mit Kumo den Krieg erklärt.“ Sakura wusste, dass sie eigentlich keine Sekunde zu verlieren hatten, jedoch war es besser, jetzt auf dieses Spiel einzugehen. Mit Ungeduld könnte sie alles verderben. Dabei hing das Schicksal Konohas quasi von ihr ab.

„Und wieso habt ihr Iwa den Verräter nicht ausgeliefert, als ihr dieses Missverständnis bemerkt habt?“, fragte Yasume. Er genoss die Macht, die er gerade über sie hatte. Sakura hatte Angst davor, wie weit er sie ausnutzen würde.

„Kurz nachdem wir diesen Fehler bemerkt haben, hat sich der Verräter selbst in die Luft gejagt, sodass wir nicht einmal mehr seine Leiche aufliefen können. Es gibt also keinen anderen Weg, als uns einer Übermacht zu stellen. Und dafür brauchen wir die Hilfe Kiris.“ Sakura sprach mit fester Stimme, während sie innerlich zitterte. Sie verneigte sich tief im Sitzen. Yasume lachte. Sein Lachen jagte ihr eine Gänsehaut über den Rücken.

„Weißt du, was ich dir über die Bündnisse durch Worte erzählt habe?“, wisperte er und stand auf.

„Sie taugen kaum etwas.“, antwortete Sakura.

„Sehr gut, Meisterschülerin.“, bestätigte Yasume mit einem merkwürdigen Grinsen.

„Was nützen mir leere Worte?“

„Nicht viel, solange sie wirklich leer sind.“, gab Sakura zu. „Konoha verspricht aber absolute Solidarität. Nebenbei bemerkt... Wieso berede ich das eigentlich mit dir? Nicht, dass ich unhöflich wirken möchte, aber...“

„Ich bin der zukünftige Mizukage.“, erklärte Yasume. „Mein Onkel hat keine eigenen Kinder, also...“

„Hier herrscht Aristokratie? Ist das bei der Vergabe des Kagentitels angebracht?“, fragte Sakura erstaunt. Yasume lachte.

„Als ob das bei euch anders laufen würde!“

„Wie meinst du das?“

„Na ja, angefangen bei Tsunade. Sie ist doch die Enkelin des ersten Hokagen, nicht wahr?“

„Das war... Zufall.“, meinte Sakura nur.

„Ja, und euer nächster Hokage ist ja wohl auch der Sohn des Vierten, oder?“

„Woher willst du wissen, wer unser nächster Hokage wird?“, fragte Sakura nervös. Sie hatten verflucht noch mal keine Zeit zu verlieren.

„Na, es gibt drei Kandidaten: Dich, Uchiha und den Kyuubijungen. Du bist die Schülerin von Tsunade, damit wird man nicht durchkommen. Uchiha hat das Dorf einst verraten. Keine gute Vorraussetzung. Bleibt noch der Kyuubijunge.“

„Verzeihung, aber das hat nichts damit zu tun, ob Kiri Konoha nun hilft oder nicht.“, versuchte Sakura, zurück zum Thema zu kommen. Langsam bildeten sich Schweißperlen auf ihrer Stirn. Yasume erhob sich und kam langsam auf sie zu.

„Was kriege ich denn dafür?“, fragte er herausfordernd. Sakura schluckte.

„Was willst du denn haben?“, fragte sie tonlos.

„Ich will dich.“ Sakura holte tief Luft. Es kostete sie einiges an Überwindung, dies zu sagen.

„Dann kannst du mich haben.“

Sasuke und Naruto saßen derweil vor dem Zimmer auf dem Boden.

„Was reden die denn da so lange?“, fragte Naruto genervt. Sasuke knurrte.
„Ich glaube nicht, dass die nur reden.“, meinte er nur. Naruto betrachtete ihn von der Seite. Dann schüttelte er den Kopf.
„Du musst mit Sakura-chan unbedingt mal Klartext reden.“, stellte er fest.
„Was soll das denn heißen?“, fragte Sasuke verstört.
„Na ja, wieso gehst du gerade zum zweiten Mal ihretwegen vor Eifersucht in die Luft?“
„Ich bin nicht eifersüchtig.“
„Ja, klar. Deswegen ziehst du eine Miene wie sieben Tage Regenwetter...“
„Sehe ich so glücklich aus?“
„Na, eben nicht. Und das letzte Mal, als du so drauf warst, warst du eindeutig eifersüchtig.“
„Selbst wenn ich's wäre und Sakura davon erzählen würde, was würde das bringen? Sie muss eh dieses Ekelpaket da drinnen heiraten.“ Naruto seufzte. Na, wenigstens stritt Sasuke es nicht mehr ab. Das war ja gar nicht mehr zu ertragen gewesen, so offensichtlich wie es mittlerweile geworden war.
„Na ja, vielleicht ja auch nicht.“, meinte Naruto nur. „Außerdem ist das eh kein Grund, es ihr nicht zu sagen. Macht's doch so wie wir alle, einfach für den Moment leben.“
„Wie lustig du doch bist. Mal ganz abgesehen davon, dass ich nicht gesagt habe, dass ich was von ihr will, selbst wenn, dann würde sie ja immer noch nichts von mir wollen. Also überleg erstmal bevor du den Mund aufmachst, verstanden?“ Naruto verdrehte die Augen. Seit wann war Sasuke eigentlich so naiv?
„Okay, dann drück ich's mal so aus: Wenn sie dir das nächste Mal zeigt, dass sie dich mehr mag als sonst irgendwen, dann redest du Klartext, verstanden?“
„Und was ist, wenn nicht?“
„Dann mach ich's für dich.“
„Das würdest du nicht tun.“
„Doch, Sasuke, das würde ich. Oder ich erzähl's einfach Ino, dann weiß es demnächst das ganze Dorf.“
„Tz... Mach doch was du willst. Immer vorausgesetzt natürlich, dass das Dorf noch steht, wenn die zwei da fertig sind...“, murmelte Sasuke und knurrte nur wieder. Naruto verdrehte die Augen. Elender Pessimist. Sasuke malte sich in der Zwischenzeit aus, was er Yasume am liebsten für Albträume verpassen würde. Obwohl, einmal hatte er ihn ja schon grün und blau geschlagen... Warum hatte er damals nicht fester zugehakt? Er hätte Yasume töten können, verdammt. Das hatte er jetzt davon...

Yasume lachte bitter.

„Nein, Pinky, du hast mich missverstanden.“, erklärte er. Sakura sah auf – was gab es daran miss zu verstehen? „Ich will nicht nur deinen Körper, Pinky, ich will dich ganz.“ Sakura atmete tief ein.

„Mein Körper ist aber alles, was ich dir geben kann.“, sagte Sakura und starrte weiter zu Boden.

„Ja, ich weiß.“, meinte Yasume und grinste süffisant. „Alles, was du mir geben kannst, ist dein Körper. Noch. Solange deine Seele noch in Konoha gehalten wird. Aber das wird nicht mehr allzu lange der Fall sein...“

Sakura hob erschrocken den Kopf.

„Du wirst uns also keine Hilfe schicken?“, fragte sie mit zitternder Stimme. Yasume lachte bitter.

„Nicht so hastig, Pinky, nicht so hastig.“ Er erhob sich und setzte sich dicht vor ihr auf den Boden. Sakuras Blick fiel auf seinen Nacken. Sie keuchte und wich zurück.

„W...Was hast du da an der Schulter?“, fragte sie verstört. Yasume fasste sich an die linke Schulter und lächelte.

„Ihr zeigt die Verbundenheit zu eurem Dorf mit einem simplen Stirnband, nicht wahr?“, fragte er und Strich über Sakuras Band, welches ursprünglich Rock Lee gehört hatte und das sie um die Hüfte trug. In den Haaren wäre es nun eher hinderlich gewesen. „Hier in Kiri wird uns die Treue zu unserem Dorf eingebrannt. Das ist viel bindender...“ Sakura schluckte ein weiteres Mal. Das leuchtete ihr schon irgendwie ein, aber ausgerechnet die linke Schulter... Yasume lachte erneut.

„Was ist? Erinnerst dich das an etwas?“ Sakura wandte den Blick ab. Yasume erhob sich und trat nun hinter sie. Sakura schwieg und biss sich auf die Lippen. Sie würde, verdammt noch mal, kein Wort sagen. Sie redete über solche Dinge nicht. Genauso wenig wie über ihre Schlangenphobie oder Ähnliches. Das ging niemanden etwas an, sie wollte es für sich behalten und... Ach, egal. „Na, da kann man mal sehen, was er aus dir gemacht hat...“, stellte Yasume fest. Sein Grinsen war beängstigend. Kalter Schweiß lief Sakura das Gesicht herab. „Aber, aber, hast du etwa Angst vor mir?“, zischte Yasume und beugte sich von hinten an ihr rechtes Ohr. Jetzt zischte er auch noch. Sakuras Atem ging flach und schnell. Nein, natürlich hatte sie keine Angst, war doch klar. Plötzlich spürte sie, wie sie von hinten umarmt wurde. Yasumes Arme waren kalt, eiskalt. Zu ihrer Gänsehaut, den Schweißausbrüchen und dem beschleunigten Atem kam nun auch noch ein Zitteranfall. Diese Angst war nicht die Art von Angst, die sie verspürte, bevor sie gegen einen eigentlich überlegenen Gegner kämpfte, nein, sie hatte Angst, weil sie sich nicht wehren durfte. Egal, was Yasume nun mit ihr anstellen würde, sie durfte sich nicht wehren. Für Konoha.

Yasume begann nun, an ihrem Hals zu saugen. Es war schlicht und einfach widerlich. Richtig widerlich. Ihr blick fiel auf die Tür. Was hätte sie darum gegeben, wenn jetzt jemand hereingeplatzt wäre. So wie das letzte Mal, als sie bei diesem widerlichen Lord war... Da war ja das Timing perfekt gewesen... Moment, hoffte sie gerade auf Sasuke als Rettung?

Immer noch besser, als von diesem Kerl vergewaltigt zu werden!, rief ihre jüngere innere Stimme.

Sei nicht albern, Yasume hat gesagt, er will nicht nur deinen Körper, also rei dich zusammen und halt das bisschen Gesauge aus! Seit wann bist du so zimperlich?, tobte ihre etwas ältere innere Stimme. Ja, genau. Sie brauchte keine Hilfe. Sie würde das hier alleine durchstehen. Für Konoha.

„Weißt du, Pinky“, begann Yasume, scheinbar nach einer Ewigkeit. „Ich will nicht, dass du mich hasst.“ Das fiel ihm aber früh ein. In Sakura keimte nämlich bereits eine so tiefe Abneigung ihm gegenüber, wie sie sie kaum einmal gespürt hatte. Wohl gemerkt, kaum, nicht nie. Sie hasste jetzt schon alles an ihm. Von seiner Haarfarbe über seine Tätowierung bis zu seinen Schuhsohlen, einfach alles. Er war widerlich, kalt, versetzte sie in Angstzustände. Aber es war viel weniger er, als die Tatsache, ihm vollkommen ausgeliefert zu sein. Hilflosigkeit, Wehrlosigkeit, Schwäche. Ihre alten Traumata. Und diesmal hing das Leben eines ganzen Dorfes von ihr ab. Sie konnte, durfte und würde keinen Rückzieher machen, nicht jetzt, wo sie die Hälfte schon überstanden zu haben schien. „Pinky, glaub mir, ich habe es nicht nötig, dich jetzt zu nehmen, wo du doch in einer Notlage bist.“, fuhr Yasume fort. War das jetzt gut oder schlecht? „Nein, Pinky, das habe ich nicht. Denn ich weiß, irgendwann wirst du freiwillig zu mir kommen. Wenn ich dich zwingen werde, werde ich dich nie ganz haben. Du musst erst einsehen, dass es in Konoha nichts mehr gibt, was dich dort hält. Du wirst bald verstehen, was ich meine. Und dann wirst du zu mir kommen.“ Sakura schluckte. Der Kerl war krank, richtig,

richtig krank. Wie kam er darauf, dass sie jemals freiwillig zu ihm kommen würde? Das war doch... Lächerlich.

„Und, Pinky, bis es soweit ist... Wirst du das hier tragen.“ Sakura drehte den Kopf ruckartig zu ihrem linken Arm, weil sie spürte, wie dort etwas Kaltes herübergestülpt wurde. Yasume schob ihr einen Armreifen bis auf den Oberarm. Ein goldener Armreifen, der dort heilt. Kleine, rosafarbene Steinchen waren auf ihm eingelassen, sie formten eine Kirschblüte. Sakura starrte entgeistert auf das Schmuckstück.

„Du wirst den Armreifen immer, aber auch wirklich immer tragen, verstanden?“, befahl Yasume. Sakura nickte stumm. Es gab Schlimmeres. Und dem schien sie gerade entronnen zu sein, hey, es gab noch Hoffnung, das Leben war schön. Na ja, eigentlich nicht, aber ein wenig Optimismus...

„Und bis du zu wieder zu mir kommst...“, begann Yasume noch einmal. Sakura hörte, wie er ein Kunai zückte. Was hatte er denn jetzt schon wieder vor? Wollte er sie entstellen, damit kein andere Kerl sie mehr anguckte oder was? Dann hob er ihren Zopf an, sie spürte das Kunai an ihrem Nacken. Und dann höre sie das altbekannte Geräusch abgeschnittener Haare. Er hatte ihr den Zopf abgeschnitten, den Zopf, den sie sich als Andenken an ihre Mutter hatte wachsen lassen. Nun begannen seine kalten Hände, noch ein wenig durch ihre Haare zu wuscheln. Dann stand er auf.

„Pinky, du kannst gehen. Ich mach sofort die Truppen bereit, wir brechen in einer Stunde auf.“

Auch Sakura erhob sich nun, verneigte sich tief und murmelte:

„Vielen Dank!“ Dann rannte sie hektisch aus dem Raum.

„Und, Sakura-chan, was ist jetzt?“, fragte Naruto. Sakura war aus dem Raum getreten und an der Wand auf den Boden gesackt. Angstschweiß tropfte ihr immer noch von Kinn und Nasenspitze, ihr Atem war immer noch beschleunigt.

„Er... Hilft uns.“, brachte sie hervor.

„Und, äh... Was musstest du... Dafür machen?“, fragte Naruto leicht verunsichert. Sakura wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, aber Sasuke kam ihr zuvor.

„Komm schon, Naruto, wir kennen doch ihre *Argumente*“, meinte er und sah Sakura an. Er sah sie einfach nur an, aber da war etwas in seinem Blick, das Sakura das Blut in den Adern gefrieren ließ. Sie sprang auf.

„Sasuke, da... Da ist nichts gelaufen! Ehrlich nicht!“, redete sie auf ihn ein. Sasuke aber sah sie nur abwertend an.

„Tz... Ja, natürlich nicht. Wann reisen wir zurück?“

„In einer Stunde...“, murmelte Sakura. Sie konnte es einfach nicht fassen, wie Sasuke sich gerade aufführte. Was war bloß in ihn gefahren? Sasuke erhob sich und ging davon. Sakura sah im nach. Das konnte doch nicht wahr sein...

„Naruto, du... Du glaubst mir doch, oder?“, fragte sie verzweifelt.

„Ja, klar, Sakura-chan...“, meinte Naruto, der von Sasukes Reaktion auch irgendwie geschockt zu sein schien. „Aber du musst zugeben, mit dem Knutschfleck, den du da hast, ist das echt schwer...“, fügte er noch hinzu. Sakura fasste sich an den Hals. Das hatte er also gemeint...